

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. halbjährlich 2,75 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einjährig 3,25 M. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftlicher Monatsblatt
Litterarische — Kunstzeitschrift

Anzeigenpreis: für die einseitige Zeile (oder deren Raum 25 Pl.) im Beilagenblatt 10 Pl., im Hauptbeilagenblatt 20 Pl. mehr. Kleinanzeigen ohne Zeilenlänge. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgube 9. —

Nr. 3

Freitag den 5. Januar 1917

43. Jahrg.

Weitere Fortschritte in der Dobrudscha.

Macin und Dijila genommen. — Im Maasgebiet zunehmende Artillerietätigkeit. — Bisher 759 000 Tonnen Verlust der feindlichen Kriegsstoffen.

Zur Ablehnung des deutschen Friedensangebots.

Zast drei Wochen haben die Regierungen der zehn feindlichen Staaten sich mit dem deutschen Friedensangebot und den inhaltlich übereinstimmenden Noten unserer Verbündeten befaßt, um schließlich, soweit der noch nicht in amtlichem Wortlaut vorliegende Text erkennen läßt, zu erklären, daß sie es ablehnen, „sich mit einem Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen“.

Die Antwort unserer Feinde entbehrt vor allem der Wahrheit. Sie bringt Anklagen vor, die amtlich so oft schlagend widerlegt sind, daß unter den Neutralen, bei denen die Note offensichtlich gegen Deutschland Stimmung machen soll, sich überhaupt Verteidiger für den Zehnverbünd finden werden, die die von der Hauptachse ablenkenden und Nebenpunkte auffällig hervorhebenden Winkelzüge nicht durchschauen. Der Versuch, auf die Leichtgläubigkeit und das schlechte Gedächtnis der neutralen Welt zu spekulieren, ist zu plump, als daß er gelingen könnte. Wer sollte die Verschönerung ernst nehmen, denselben Staaten, die unter den schamlosesten Völkerverstümmelungen das kleine Griechenland inebeln und aus seiner entschlossenen Neutralität herauszubringen versuchen, sei ein Friede nicht möglich, „sofern sie nicht die Gewähr haben für die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung der freien Existenz der kleinen Staaten“? Belgien wird in der Antwortnote so auffällig in den Vordergrund gehoben, als gäbe es für den Zehnverbünd kein höheres Kriegsziel, als Schutz und Genußnahme für dieses Land, das schon vor dem Kriege seine Neutralität an Frankreich und England verkauft hatte. Von den wahren Kriegszielen, die doch so oft und so deutlich von amtlichen Stellen verkündet wurden, von der Eroberung Konstantinopels, der Besetzung Österreich-Ungarns, der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Erdverteilung Deutschlands, ist natürlich mit keinem Worte die Rede. Man tut, als hätte es eine englische Einwirkungspolitik nicht gegeben, als sei nicht durch unverständliche Zeugnisse nachgewiesen, daß Belgien sich längst vor dem Kriege unseren Feinden auf Geheiß und Verberb versprochen hatte. Scheinheilig und lugenhaft wird erneut der Versuch unternommen, Deutschland die Schuld am Kriege aufzubürden. Bei Beginn des Krieges konnte dieses feuchterfüllte Mittel Reichgläubige betören. Nach dreißig Kriegsmo-naten hat sich die Wahrheit denn doch schon zu sehr durchgesetzt, als daß sie sich noch verzeihlichen ließe.

Das deutsche Volk weiß nun, was es zu tun hat. „Zum Kampf entschlossen!“ so ergänzte der Reichsfunkler am 12. Dezember 1916 unsere Friedensbereitschaft. Deutschland wird keine Unbesiegbarteil auch weiterhin beweisen. Die Blutschuld an der Verlängerung des Krieges fällt auf die leitenden Staatsmänner des Zehnverbündes. Auch werden die Völker zu bedenken haben, wie lange sie noch den Blutlobs für die Fortsetzung des Krieges zu zahlen gewillt sind, an dessen Ausgang nichts mehr zu ändern ist, es sei denn zu ihrem Nachteil. Deutschlands gehangene Faust, sein unbegrenzter Siegeswille und seine gesteigerte Volkstätigkeit werden den Herren Lloyd George, Briand und Genossen zu

zeigen haben, wie lange sie sich noch „in voller Über-einstimmung mit ihren Vätern“ befinden.

Zur Ablehnung des Friedensangebots.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, hat der königlich-schweizerische Gesandte die Antwort der italienischen Regierung auf unser Friedensangebot im auswärtigen Amt überreicht. Es scheint also, als ob die von der Haas-agentur und von Reuters betonte Gemeinschaftlichkeit der Antwort, wenigstens in der Form, nicht aufrechterhalten bleiben soll, da vielmehr jeder der feindlichen Staaten seine Antwort zu überreichen beabsichtigt.

Nach einer New Yorker Meldung der „Daily Express“ nimmt man dort an, daß Deutschland die Antwort der Verbündeten auf Wilsons Note abwarten will, um dann mit den Verbündeten durch Vermittlung von Wilson, wenn diese dazu bereit sein sollte, einen geheimen Gedanken-austausch zu eröffnen.

Professor Wegener meldet dem „L.A.“ und der „Köln. Ztg.“ aus dem Großen Saalquartier unterm 1. Januar: Die ablehnende Note der Verbündeten, die heute im Laufe des Vormittags bei uns bekannt wurde, ist hier mit dem größten Gleichmut aufgenommen worden. Man empfindet, daß jetzt Klarheit herrscht. Man ist stolz auf die eigene, an der Sonne bewiesene Widerstandskraft, freudig bewegt über die gewaltige Energie, mit der die Schweiz uns jetzt schaffen will, was wir an Siegesmitteln brauchen, und in die Tiefen erfüllt vom Vertrauen zu dem großen Führer, der an der Spitze unserer Armee steht. Das Kampfbild ist dabei unverändert das Gleiche wie in den letzten Tagen.

Die niederländischen Blätter äußern sich im ganzen einträglich über die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. So schreibt der „Algemeen Rott. Cour.“ die Ablehnung sei im Wesen nichts anderes, als der nächstbeste Artikel der „Times“, der irgend eines anderen Vorkrieges. Ihr Inhalt ließe sich in einem Worte zusammenfassen: Durchkämpfen! Es sei eine schreckliche Verantwortung, die die Entente damit auf sich genommen hätte.

Die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte wird von der Stockholmer Morgenpresse mit jenseitiger Einstimmigkeit sehr abfällig beurteilt.

Ein diplomatischer Mitarbeiter der „Times“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Verbündeten in ihrer Antwort auf die Note Wilsons ihre Friedensbedingungen einzeln erläutern würden, namentlich was sie unter den Nationalitätenprinzip verstehen.

Nach der Ansicht der „New York World“ soll der deutsche Botschafter Graf Bernstorff der Ansicht sein, daß der Weg zum Frieden nunmehr abgeklüftet sei.

Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News“ sagt: Wenn ein vierjähriger U-Bootkrieg als Folge des Scheitlerens der Friedensverhandlungen eröffnet werden sollte, siehe es zweifellos fest, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg mit Deutschland verwickelt würden.

Die englischen Friedensbedingungen.

Die „Financial News“ vom 22. Dezember haben zu bestimmen, was das dreifache Programm Lloyd Georges bedeuten müsse, und tun das in folgender Weise:

Wiederherstellung (Restitution): Deutschland muß alles besetzte Gebiet herausgeben. England behält alle deutschen Kolonien. Frankreich erhält Elsass-Lotharingen, Belgien bekommt Luxemburg und Rußland Konstantinopel.

Schadenersatz (Reparation): 10 Milliarden Pfund in bar oder entsprechenden Werten und Tonne für Tonne in Schiffen.

Garantien (against Repetition): Der sogenannten Dynastie wird ein Ende gemacht, König Konstantin und Ferdinand von Bulgarien werden abgesetzt.

Jeder Abtritt von diesem Programm bedeutet eine Niederlage des Verbandes in demselben Maße, wie dieses Programm nicht erreicht wird.

Restitution, Reparation, Garantien.

In der neuesten Nummer der „Preussischen Jahrbücher“ schreibt Professor Hans Delbrück zu der Rede Lloyd Georges:

„All die Anordnungen, die er gebraucht hatte, um die ihm, dem eben zum Krieg-Durchführen berufenen Minister so peinlichen Friedensverhandlungen möglichst abzuschnelden, und doch nicht als der Schuldige dabei zu erscheinen, erweisen sich als doppeldeutig.“

Restitution? Gewiß, Deutschland muß für die Schädigungen, die es durch die völkerrechtswidrige Blockade, die völkerrechtswidrige Verletzung seiner Anvertrauten im feindlichen Nachbarn, den Bruch des Ranga- und Pflagerechts erlitten hat, entschädigt werden. Auch Griechenland und andere Neutrale dürfen Entschädigungen anzu-melden haben.

Garantien? Gewiß, Deutschland braucht Garantien, daß man nicht einmal wieder von allen Seiten über uns herfällt, und hat auch bereits den richtigen Weg für die Erlangung solcher Garantien angegeben, indem es sich bereit erklärt hat, einem Weltfriedensbunde beizutreten, den namentlich der Teilnahme Amerikas noch mehr als eine papierenne Umarmung sein dürfte.

Am Schlusse des Aufsatzes heißt es:

Die Erklärung des deutschen Reiches, daß das Reich bereit sei, einem Weltfriedensbunde beizutreten, die der Vorstellung, daß in Deutschland der Militarismus herrsche, die Wurzel abschneidet, die Proklamierung des Königreichs Polen, die bezeugt, daß Deutschland für unterdrückte Nationen eintritt, und endlich jetzt das Friedensangebot, das in allem Geiste eines unerschütterlichen heiligen Bismarckes die ehrenwerte Bestimmung des Weltfriedens bezeugt, das sind drei Taten, die man in ihrem inneren Zusammenhang ansehen muß, um eine Staatskunst zu erlinden, die man der deutschen Strategie ebenbürtig an die Seite stellen darf.“

Der Weltkrieg.

Wer war der Aufsteiger?

Herr Lloyd George hat in seiner Antwortrede auf das deutsche Friedensangebot nicht umhin gekonnt, den alten Überbiter von der Bedrohung der Welt durch den preussischen Militarismus wieder aufzuwärmen. Die friedliche Entente sei durch den renommierten Kopfsteher Bismarck, der in den Straßen Europas herumrennende, in den Kampf getrieben worden. Die „Köln. Ztg.“ hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die lächerlichen Behauptungen des englischen Premierministers durch geschickliche Anklagen zu widerlegen, und siehe, das Bild wird doch ein wenig anders als das von Lloyd George zur Verdunkelung der Schlage gemalte. Während Deutschland allein von allen Großmächten ein halbes Jahrhundert lang Friede gehalten hat und keine Gebietsveränderungen lebte, hat friedlichen Verträgen verankert, haben England und Frankreich in dieser Zeit durch das Schwert gewaltige Flächen in Afrika und Asien in ihre Gewalt gebracht. Neben Belgien hat Deutschland bis zum Kriege einen Kolonialbesitz von 2 914 355 Quadratkilometern in seine Hand bekommen; demgegenüber betragen Frankreichs Kolonien 12 447 219 Quadratkilometer und Englands 29 382 488. Zur Abrundung dieses Bildes hat Frankreich Tunis und Madagaskar erobert und blutige Kriege im nordafrikanischen Afrika geführt. England unterstürzte die Burenrepublikken, führte Krieg im Sudan, in Indien, legte keine Hand auf den persischen Golf, Afghanistan und noch einiges andere. Deutschland hat sich in dem einzigen Konflikt, den es wegen seines Kolonialbesitzes mit Spanien hatte, friedfertig dem Schiedspruch des Papstes unterworfen. England hat zur Sicherung seines Seeherrschaft in Gibraltar, Malta und Cypern seinen Fuß gefestigt und während des Krieges dem neutralen Griechenland unter Verletzung des Bismarckes rüch-sichtigsten Inseln und weite Gebietsstücke entziffen.

Diese Feststellungen dürften genügen, um aufzuzeigen, welchen Vorkitz im Frieden der Welt geführt hat. Herr Lloyd George aber wird sich tun, als hätte er sich die Geschichte der jüngsten Vergangenheit zu beschäftigen. Er möchte dann, wenn es ihm um Wahrheit mehr zu tun wäre als um Wirkung, zu weiserlich anderen Schülfern gelangen.

Die Kämpfe an der Westfront

Im Waasgebiet

wurde es nach dem gelagerten deutschen Heeresbericht lebhafter. Im Bristerwäldchen hatten unsere Patrouillen Erfolg.

Aus den gemeldeten Berichten.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nützige Nacht. Große Schmutzschlachten. Keinen Verlust an lebhafter Artilleriekämpfe. Nennlich lebhafter Artilleriekampf auf der Front Garbammont-Begoncourt. Geschichtskampf mit Unterbrechungen auf der übrigen Front.

General Haig meldet: Eine kleine feindliche Erkundungsabteilung erreichte südlich Vermelles unsere Linien, wurde aber unter Verlust der Hälfte ihrer Mannschaften zurückgetrieben. Unter Deckung einer starken Beschießung verfuhr eine andere feindliche Erkundungsabteilung sich unteren Linien nördlich Opiern zu nähern, was ihr jedoch unter schweren Verlusten missglückte. Erfolgreiche Artilleriekämpfe zwischen der Ancre und der Somme und südlich und südlich von Opiern. Wir eroberten vier Gefangene und besetzten auch die Umgebung von Douve Chapelle und Armentieres.

Nach Schweizer Wäldern meldet der „Temps“, daß

Frankreich für die Frühjahrsoffensive seine Kolonialtruppen reiflos nach Frankreich führen werde.

Englische Verluste im Dezember.

Nach englischen Wäldern enthalten die Verlustlisten Englands im Dezember zusammen 39711 Mannschaften und 958 Offiziere an Toten, Verwundeten und Vermissten.

Von der italienischen und Ostfront

sind abermals keine bemerkenswerten Vorgänge zu melden; höchstens, daß die Russen über deutsche Angriffe berichten. Es heißt da in ihrem Bericht: Am 31. Dezember um 3 Uhr nachmittags konzentrierten die Deutschen ein heftiges Artilleriefeuer auf unsere Gräben in der Gegend Biogoritz-Knowob, südlich Pinski. Um 6 Uhr nachmittags rückte die feindliche Infanterie in Stärke von mindestens 2 Kompanien einen Angriff auf unsere Vorposten. Der Angriff wurde jedesmal durch Infanterie- und Artilleriefeuer zurückgewiesen. Beim dritten Angriff gelang es jedoch dem Feinde, unsere Gräben zu besetzen. Durch heftige Gegenangriffe wurde die Lage wiederbessert. Verwunde der Deutschen, die diesen Weg wenig Mühe aufzunehmen, wurden gleichfalls im Feuer abgetötet. Südwestlich Brod behauptet der Feind unsere Stellungen in Gegend Konkovic-Doute. Auf den erwähnten Orten wurden 15 Gasgranaten abgeworfen.

Der Krieg gegen die Rumänen.

Neue Orte, darunter Waczi, in der Walachei und Dobrußa genommen.

Auf die im gelagerten deutschen Nachmittagsbericht und im bulgarischen Generalstabbericht gemeldete Besetzung von Pinteceti, Mera und Lucotica kommt eine erfreuliche Meldung im Abendbericht. Sie lautet:

In der Dobrußa sind Macin und Jizila genommen.

Das weitere Ergebnis dieses konzentrischen Vorgehens der Verbündeten ist sehr schön die Einnahme von Matsch und Jizila, der man eine große Bedeutung für den weiteren Fortgang der Operationen, namentlich gegen Braila und Galatz, zusprechen muß.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

In der Dobrußa neuerlich Fortschritte. Südlich und westlich von Jociani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Jollischnig bis an den fast verfallenen Wilcova-Abtschmitt gelangt. Weiter nordwestlich waren sie den Feind auf Mera zurück.

Am Schluß des Heeresberichtes des Generaloberst Erzherzogs Joseph drangen wir über Negulesci hinaus. Südöstlich von Sarcia und auf dem Mt. Galacuan westlich von Sultia, wurden harte Angriffe des Gegners unter schweren Feindverlusten abgelehnt. Im Weste cenezi-Abtschmitt bereiteten unsere Sicherungstruppen im Feindes- und Handgranatentkampf russische Vorposten und Handgranatentkampf russische Vorposten und 127 Mann ein.

Die Russen

müssen weiterhin unsere fortgesetzten Erfolge und ihren schleunigen Rückzug eingestehen. Im neuesten diesbezüglichen Petersburger Bericht heißt es: Wolodgaugrenz. Der Feind ging mehrmals die Höhen nördlich des Dorfes Wolodga, an wurde jedoch jedesmal durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Dorfes Domt errichtete der Feind die Offensive nördlich des Dorfes, der in der Nähe des Dorfes Domt-Bat in den Domt einrückte. Dem Feinde gelang es, unsere Feldwachen von einer Höhe zu verdrängen, aber wir setzten die Lage wieder her. Am Katarog-Zal griff der Feind das Dorf Katarog an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. Zur selben Zeit behauptet der Feind die Gegend um das Dorf Agalul, südlich Kolbu, mit Gasgranaten. Der Feind leitete seine Angriffe auf den Abschnitt vom Südrücken bis zum Südrücken-Zal fort, wie auch in den Fluren des Dorfes und Dnie. Die Wehrkräfte nahmen in beiden letzten Fällen besonders hartnäckigen Charakter an, so es dem Feinde von neuem gelang, unsere Truppen ein wenig nach Osten zurückzuwerfen. — Rumänische Front: Der Feind griff die Rumänen heftig an der Front nördlich und südlich des Sulin-Flusses, nach Wierz, südlich der Wladowaren, an, wo die Truppen der Rumänen zurückverlegten. Im südlichen Abschnitt der Front griff der Feind die Rumänen heftig an der Front nördlich und südlich des Sulin-Flusses, nach Wierz, südlich der Wladowaren, an, wo die Truppen der Rumänen zurückverlegten. Im südlichen Abschnitt der Front griff der Feind die Rumänen heftig an der Front nördlich und südlich des Sulin-Flusses, nach Wierz, südlich der Wladowaren, an, wo die Truppen der Rumänen zurückverlegten.

Stellungen ein. Seit dem Morgen greift der Feind auf dem linken Ufer des Ruzo wie auch längs der Bahn Busau-Braila an. Der Angriff wurde in unserem Gewehr- und Geschützfeuer angehalten. Im Laufe des Tages verlor der Feind in der Gegend von Komane, 15 Werst westlich Braila, einen Angriff, von sich selbst unter unserm Infanteriefeuer in Unordnung zurück, indem er sich 800 bis 1000 Schritt von unserer Stellung wieder sammelte. — Dobrußa: Seit dem frühen Morgen entsetzte der Feind gegen das Zentrum unserer Stellungen ungefähr 23 Bataillone, ging zum Angriff über und warf unsere Truppen zurück, die sich auf die dahinterliegenden Stellungen zurückzogen.

Der Angriff auf Braila.

„Nowosti“ wird aus Jassi gemeldet, daß der Angriff Madenlins gegen Braila beträchtliche Fortschritte gemacht hat. Während bulgarische und türkische Truppen bereits starke Teile des festungsartigen Brückentopfes von Macin besetzt haben, befinden sich starke österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Kräfte auf dem linken Donauer im Anmarsch gegen Braila. Etwas und nördlich der Ortschaften Deblesti und Bizual ist es zu sehr heftigen Kämpfen gekommen. Die Truppen der Mittelmächte unternahmen glänzend geführte Frontalangriffe und durchbrachen die Linie. Zwei Panzerwagen wurden vollständig außer Gefecht gesetzt. Der Kommandant des englischen Panzerwagenbataillons wurde verwundet, ein erheblicher Teil der Besatzung getötet.

Am Balkan-Kriegsschauplatz

Über die Kämpfe an der Walachischen Front liegen auch heute Nachrichten von Belang nicht vor.

Sarrails verweigerte Lage.

Auf dem macedonischen Kriegsschauplatz in Gefangenenshaft geratene Serben erzählen, die Verpflegung der Soldaten sei sehr mangelhaft. Sie erhalten täglich ein halbes Pfund Brot und nur selten ein anderes Nahrungsmittel. Das kleine Serbenheer sei vollständig gebrochen. Wohl zwischen die Entente-Mächte in der ihnen zur Verfügung stehenden Weise gegen den Feind, aber um die Entente-Truppen zur Ausbesserung zu zwingen, über ihnen ein baldiger Frieden vorgeschlagen. Besonders die Serben müßten mit Friedenshoffnungen betäubt werden. Man verspricht ihnen den Frieden auf Neuquid und verspricht dem die langersehnte Freiheit auf Ende Januar. Nur mit solchen Mitteln kann Sarrails seine Truppen zusammenhalten. Inzwischen steht die Armee Sarrails festgebannt an einer Stelle, weder einen Schritt vorwärts, noch einen Schritt rückwärts machend. Die bulgarisch-deutschen Truppen schlagen jeden Angriffsversuch zurück und erlauben es dem Feinde nicht, auch nur den Versuch einer Offensive zu erwecken. Nach unter den französischen Truppen macht sich die Unruhe bemerkbar. Gelangene Gerüchten erzählen, daß sie aus der Heimat schlechte Nachrichten erhielten. Sarrails hat strenge Maßnahmen gegen die Verbreitung ungewünschter Nachrichten angeordnet.

Ein Groß-Montenegro?

Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Petersburg: Die Petersburger diplomatischen Kreise wurden nach der „Börsezeitung“ davon unterrichtet, daß gegenwärtig in einer schweizerischen Stadt zwischen den Vertretern Serbiens, Bulgariens und Montenegros unter Beteiligung von Vertretern Deutschlands Verhandlungen stattfänden, die die Bildung eines neuen südslawischen Staates unter der Führung Bulgariens und Ungarns bezweckten. Als montenegrinischer Vertrauensmann nahm Minskoff an den Verhandlungen teil. Als Anwärter für die Krone würden in dem geplanten südslawischen Staate werden Prinz Mirko oder der frühere montenegrinische Thronerbe Danilo, der mit der Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Schwerin verheiratet ist, genannt.

Vom Seetriege.

Sieben neue Schiffsorientierungen werden heute gemeldet.

Der französische Kreuzer „Rouen“ torpediert

„Matin“ meldet aus Cherbourg: Von dem den Aufklärungsdienst befolgenden Hilfskreuzer „Rouen“ ist in der Nacht zum Samstag drachlos ein Hilfskreuzer aus der Zone von Casquet. Der Schlepddampfer „Centaur“ wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgefordert. Seitdem ist man aber von beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedobatterien und Schlepddampfer forschen nach ihrem Verbleib, bis hierher ohne Erfolg. Drei schwerverletzte Matrosen der „Rouen“ sind aufgefunden worden.

Sierzy wird noch gemeldet: Der französische Postdampfer „Rouen“, der am letzten Donnerstag torpediert wurde, ist nach einer Meldung aus Dieppe gestern schwer beschädigt in den Hafen eingeschleppt worden.

Die schwersten französischen Verluste.

Der Verlust des „Gaulois“ wird von der feindlichen Presse nach dem Untergang des „Suffren“ als besonders schmerzhaft empfunden mit dem Hinweis darauf, daß der „Gaulois“ wichtige Aufträge für die Salonter Armee zu erfüllen hatte. Es scheint, als ob der „Gaulois“ hierbei zu Transporttransporten verwendet worden ist, was er sich als älteres U-Boot-Schiff mit großer Mannschafft wohl eignen konnte. Immerhin ist es bezeichnend, daß die Feinde infolge der Frachtraumnot schon genötigt sind, ihre Kriegsschiffe zu Transporttransporten zu benutzen. Denn Kriegsschiffe zu Frachtschiffen zu machen ist ein Transporttransport überaupt kaum bewerkstelligen.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Genf gemeldet: Ein Marinefachmann erklärt in einem stark zensurierten Artikel des „Berl. Tagbl.“ die jüngsten drei Monate seien für die französische Flotte das schlimmste gewesen. Die deutsche U-Bootflotte ist im Mittelmeer überlegen, so die Deutschen auf Kolonialtransporte abgehen. Die diesbezüglichen Siffern seien ersatzend.

Englische Meerdrags.

Der Kapitänleutnant Crompton, der Kommandant eines Unterseebootes, der nach einer früheren Mitteilung des Admiralsstabes von den Engländern in der schamlosesten Weise behandelt worden ist, ist jetzt in der Schweiz als Austauschgefangener angekommen. Er ist dort sofort endlich vernommen worden und hat über seine Erfahrungen eingehend berichtet. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Mitteilungen unseres Admiralsstabes durch- aus zutreffend waren. Crompton hat darüber hinaus noch eine ganze Reihe von Einzelheiten berichtet, die das Verhalten der Engländer bei einem noch nicht genau feststehenden U-Boot-Angriff im Mittelmeer zeigen. Aus ihm geht hervor, daß die Engländer die Absicht gehabt haben, den Kapitän Crompton, den ungewundenen Zeugen ihres Angriffs auf ein deutsches Unterseeboot unter amerikanischer Flagge, umkommen zu lassen. Darüber spricht auch, daß es in schwererwägung mit dem Verbleib der U-Boote auf ihn geschickt und ihm mit den größten Bedacht hat. Daß in dieser Behandlung Crompton, dem beweis, daß der Fall des Kommandanten der „Suffren“, Kapitän von Müller, der zeitweise auf Malta untergebracht war.

Auf Grund der zwischen England und Frankreich getroffenen Vereinbarungen werden alle französischen Handelsdampfer, die das Mittelmeer durchfahren, mit Geschützen ausgerüstet, die am Bord aufgestellt werden. Die Geschütze werden den Schiffsrückstellungen in Bordeaux und Marseilles von den französischen Admiralsstäben zur Verfügung gestellt.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Madrid: Die Botschaft der Regierung fragte, ob die englische Erklärung richtig sei, daß mit Ausnahme Hollands alle Neutralen und somit auch Spanien den genannten Schiffen freien Eintritt in den Hafen gestatten. Niemand hat in der Lage, die Grenzlinie zwischen offener See und besetzter See zu ziehen, und bei der Abschließung des Friedensangebots eine Verjährung des U-Boot-Krieges mit sich bringen werde, habe die Regierung einen Bruch der Konventionen gefürchtet. Es sei unbedingt erforderlich, daß derartige Schiffe spanische Häfen innerhalb 24 Stunden verlassen und die Neutralen blüsten sich in keiner Weise betreffen, daß ihre mit Bannmeere behandelten Schiffe unter den neuem Verhältnissen die Opfer des Krieges ohne Schonung würden.

Eine fernwärtige Glatzleistung.

Ein deutsches U-Boot, das im Nordlichen Eismeer in einem Bereich der Arktis, wie wir bereits gemeldet haben, ein voll beladenes russisches Munitionstransportschiff, den der russischen Freiwilligen Flotte angehörigen Dampfer „Suchan“ (371 Tonnen) in einer unter Nordpolen ein Diste verdrängen, die dem russischen Begleitkranich in der Gegend, befindet sich bisher militärische Gründe, nachdem die U-Boote verpflegten sind, steht einer eingehenden Schreibung nicht mehr im Wege.

Das U-Boot sichtete im Nordlichen Eismeer im Schneetreiben einen Dampfer, der, nach seinen hohen 30-Maten zu schließen, ein Hilfskreuzer sein mußte. Näher herangekommen, stellte das Unterseeboot fest, daß der Dampfer kein U-Boot war, sondern ein Handelsschiff. Es tauchte daher auf und hielt ihn mit einem Kanonenschuß an. Der Dampfer hockte, begann aber sofort zu sinken. Das U-Boot sah, ihm das Telegraphieren durch einen Granatentwurf in den Kollisionsraum des Schiffes zu verhindern. Die Mannschaften liegen darauf in die Kollisionszone. Die an Bord des Unterseebootes gestellten Schiffe lagten aus, daß der Dampfer 6800 Zonen Explosivstoffe an Bord habe. Der Kommandant, Kapitänleutnant Bug, beschloß sofort, diesen höchst wertvollen Dampfer nach Deutschland einzubringen. Die gesamte Besatzung von 48 Mann wurde auf ein deutsches U-Boot genommen und der Dampfer durch den Wachoffizier des Unterseebootes und den leitenden Ingenieur daraufhin untersucht, ob er genügend Kohlen, Wasser usw. für die Reise nach Deutschland an Bord hatte. Eine aus einem Offizier und 7 Mann bestehende Prüfungsabteilung wurde auf den Dampfer geschickt und die Besatzung nach Ausmache von dem Dampfer zurückgeholt. Letztere wurden auf dem U-Boot zurückgehalten, um eine Verpflegung der Mannschaften zum Überleben zu verhindern. Darauf trat das U-Boot mit dem Dampfer die Fahrt nach Deutschland an. Sehr bald kam schweres Wetter auf, der Wind wehte sich zum Ost, und es mußte wegen des orkanartigen Wellenraus 65 Meilen aus der Richtung getrieben, trotzdem es die ganze Zeit gegen den Wind und es ankämpfte. Die Kohlen wurden allmählich immer knapper. Schließlich wickelten sich die russischen Helfer, ihren Dienst an den Feuer weiter zu versehen, und nur der untersten Gänge des deutschen Prüfungsstabes, Oberleutnant zur See v. Hahsagen, war es zu verdanken, daß das Schiff die Welle fortsetzen konnte. Während dieser auf der Kommandobrücke war, begannen die Russen in die Weindörfer einzubrechen und sich dauernd zu betrinken, so daß die alkoholischen Getränke über Bord geworfen werden mußten. Immer wieder gelang es der kleinen Besatzung, die überheblichen russischen Prinzen als Herr zu werden. Auf der Höhe des Lagerdeckels, als das Schiff nur noch 20 Zonen Kohlen an Bord hatte, einmal ein schwerer Schneeeinbruch den Dampfer noch einmal, 36 Stunden lang zu bedecken. Schließlich gelang es trotzdem, den Dampfer in einen deutschen Hafen einzubringen. Nach dem Schmelzen war nur noch 4 Zonen Kohlen an Bord.

Der absolute Wert der Munitionsladung des „Suchan“ beläuft sich auf ungefähr 20 Millionen Mark; der relative Wert für England und damit auch der Verlust ist jedoch ein weit höherer.

*

Der türkische Krieg.

Militärischer türkischer Heeresbericht.

In der Tigrisfront griff der Feind am 31. Dezember einen Teil unserer Stellung an, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Seine Verluste werden auf 500 bis 600 Mann geschätzt. An den übrigen Fronten kein Ergebnis von Bedeutung.

Politische Uebersicht.

Russland. Was sich am vergangenen Donnerstag in Moskau ereignete, waren Dinge von höchstem Belang, über die bisher keine Einzelnachrichten vorliegen. Die Moskauer Zeitungen teilen lautmäßig mit, daß sie über die ästhetischen Ereignisse der letzten Tage infolge Versäuerungs des kaiserlichen Mitteilungsblattes in Unkenntnis sind und wenige Nachrichten ins Ausland gerufen; sie heben, daß die „Explosion“ der Bolschewisten Todesopfer erfordert hat, deren Zahl 100 weit übersteigt. Die Polizei verurteilt, Militär zu requirieren. Dieser Versuch wurde jedoch sofort aufgegeben, angeblich, weil die Bolschewisten die Moskauer Bevölkerung in Angst versetzten. Aus den verschiedenen Teilen des ganzen Landes wurden darauf Polizisten nach Moskau gebracht. Als verhaftet bezeichnet ein sensationelles Gerücht das bekannte Moskauer Stadtüberhaupt Tschelnow, sowie den Vorsitzenden des Semtino-Verbandes, den Fürsten Swow. Aus Petersburg einmündige Meldung berichtet, daß dort ebenfalls die Bolschewisten über ungeheure Verwüstungen innerhalb Moskaus turrierten. Daß die Unruhen ebenfalls sehr bedeutend gewesen sein müssen, bringt der Dringlichkeitsantrag der Duma zum Beweise: die Regierung möge Aufklärung über die Moskauer Ereignisse geben, ein Antrag, dem Protopopow sofort nachgab. Die „Wozneschenski“ über ungesicherte Verhältnisse innerhalb Moskaus turrierten. Daß die Unruhen ebenfalls sehr bedeutend gewesen sein müssen, bringt der Dringlichkeitsantrag der Duma zum Beweise: die Regierung möge Aufklärung über die Moskauer Ereignisse geben, ein Antrag, dem Protopopow sofort nachgab. Die „Wozneschenski“ über ungesicherte Verhältnisse innerhalb Moskaus turrierten. Daß die Unruhen ebenfalls sehr bedeutend gewesen sein müssen, bringt der Dringlichkeitsantrag der Duma zum Beweise: die Regierung möge Aufklärung über die Moskauer Ereignisse geben, ein Antrag, dem Protopopow sofort nachgab. Die „Wozneschenski“ über ungesicherte Verhältnisse innerhalb Moskaus turrierten.

Portugal. Der Spezialberichterstatter des „Audiopost“ meldet aus Madrid über die Vorgänge in Portugal: Am 12. Dezember begab sich der gesamte Generalkstab der nach Frankreich zu entsendenden Expeditionarmee intognito und Zivil nach Marcella. Dort hätten sie das Expeditionskorps, das am 12. Dezember verläßt werden sollte, erwarten sollen. Am Montecarlo warteten die Truppen aus. Die Infanterie und Kavallerie war unbewaffnet und sollte ihre Ausrüstung in Frankreich erhalten, dagegen war die Artillerie in voller Ausrüstung. Im Augenblick, wo die Truppen an Bord hätten gehen sollen, waren plötzlich von allen Seiten Schüsse zu hören. Die Ordnung löste sich auf und es entstand ein fürchterlicher Lärm. Niemand durfte, was geschah war. Da begann die Artillerie die Stadt zu bombardieren, eine große Panik entstand, und überall gab es Verwundete und Tote. Auch in anderen Städten Portugals brach die Revolution aus, namentlich in Braganza, wo große Kämpfe stattfanden und es viele Tote und Verwundete gab.

Deutschland.

Dem Kardinal u. Hartmann, der namens der Katholiken der Erzdiözese Köln dem Kaiser zum Jahreswechsel Glückwünsche darbrachte, ist nach der „Köln. Volkszeit.“ folgende Antwort zugegangen: „Mit Ihren freundlichen Segenswünschen und Ihrer Meldung von den erfolgversprechenden Bestellungen zu danken. In der heiligen Messe werden wir Ihre Angelegenheiten in Gebet und Gebet mit dem Kaiser verfolgen. Sie sind beim Eintritt in das neue Kriegsjahr außerordentlich erfreut. Empfangen Sie meine warmsten Dank dafür. Gottes Gnade und Güte geleite unser teures Vaterland und fernherhin und spende uns in dieser schweren Zeit Kraft aus der Höhe zur siegreichen Überwindung der schweren Heimsuchung.“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat gleichfalls aus Anlaß des Jahreswechsels dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen. Der Kaiser hat darauf aus dem Hauptquartier glückwünschend geantwortet. In den künftigen Gerichten über Hindenburg wird noch gemeldet: Es wurde ganz ernsthaft erzählt und geglaubt, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg seinem Verfallstage erliegen könnte. Wie dieses Gerücht entstand, ist nicht bekannt.

ben ist, läßt sich nicht nachprüfen. Jedenfalls können wir feststellen, daß es sich um die von der Front geflüchten Abwehr handelt, die Herr v. Hindenburg im Kreise seines Stabes den Jahreswechsel in voller geistiger und körperlicher Frische begehen können. Wie wir von Augenzeugen aus dem Großen Hauptquartier hören, hat Feldmarschall v. Hindenburg am Neujahrstag an dem Gottesdienste in Großen Hauptquartier teilgenommen. Die Hunderte von Menschen, die Zeugen dieses kirchlichen Ereignisses waren, haben sich ebenso von der ungemeinen Freude und kräftigen Gemüths des Feldmarschalls überzeugen können, wie dies täglich die Offiziere tun können, die mit ihm stundenlang dienstlich zu tun haben.

Kommunalpolitik im Kriege. Über Kommunalpolitik im Kriege hat Oberbürgermeister Dominicus in Schöneberg einen bemerkenswerten Vortrag gehalten, den die „Silke“ im vollen Wortlaut abdruckt. Er kommt dabei auch auf die Lebensmittelpolitik der Gemeinden zu sprechen und führt einige Beispiele dafür zum Beweise an, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Einmal am 6. Januar wurde bei Dominicus anteleponiert, es sei unmöglich, die Fleischration, die der Gemeinde anzuwenden sei, zu erhalten, sie müsse auf 200 Gramm herabgesetzt werden. Da die Werbung vom Landesfleischamt kam, blieb nichts übrig, als an die Ausführung zu gehen. In Schöneberg gibt es Hunderte von Fleischern. Viele Schöneberger hatten ihre 250 Gramm Fleisch schon bekommen. Die Fleischler mußten natürlich die Verteilung sofort einstellen, denn im nächsten Morgen danach handeln konnten. Die Angelegenheit mußte also noch am Abend erledigt werden, und dabei mußte man sich sagen, daß ein ganz außerordentlicher Schaden mit einer derartigen Änderung mitten in der Woche unermesslich verbunden sein würde, der des Schwindens nicht zu vermindern. Als die Angelegenheit schon in der letzten Phase stand, wurde die Verteilung wieder in der ersten drei Tagen je 250 Gramm bekommen haben, während die anderen in der zweiten Bodenhalbe nur noch 200 Gramm erhalten, dann schwindet jegliches Vertrauen, und ein noch so schön ausgelegtes Kundenheft kann in der darauf folgenden Woche die Volontäre nicht mehr verkaufen. Wenn die Angelegenheit nicht vorher in der ersten Phase erledigt werden konnte, so hätte die Verteilung in der ersten drei Tagen je 250 Gramm bekommen haben, während die anderen in der zweiten Bodenhalbe nur noch 200 Gramm erhalten, dann schwindet jegliches Vertrauen, und ein noch so schön ausgelegtes Kundenheft kann in der darauf folgenden Woche die Volontäre nicht mehr verkaufen. Wenn die Angelegenheit nicht vorher in der ersten Phase erledigt werden konnte, so hätte die Verteilung in der ersten drei Tagen je 250 Gramm bekommen haben, während die anderen in der zweiten Bodenhalbe nur noch 200 Gramm erhalten, dann schwindet jegliches Vertrauen, und ein noch so schön ausgelegtes Kundenheft kann in der darauf folgenden Woche die Volontäre nicht mehr verkaufen.

Wiederbelebung der Wehrfähigkeit. Am 25. Dezember 1916 wurde eine allgemeine Verfügung des Finanzministers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers, betreffend Wiederbelebung der Wehrfähigkeit, erlassen, die in der Hauptsache folgendes bestimmt: Es soll geprüft werden, ob Personen, die infolge Verurteilung zu Zuchthausstrafe oder Abertennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder Entfernung aus dem Heere die Fähigkeit zum Dienste im deutschen Heere nicht besitzen, durch Einwirkung von Gnadenverweihen und, soweit sie Freiheitsstrafen noch besitzen, durch Verlaßnahme aus der Straftat die Möglichkeit geboten werden kann, in das Heer zurückzutreten. Die Prüfung ist durch die Personen, deren mangelnde Wehrfähigkeit auf Urteilen von brennlichen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des preussischen Königreichs beruht. In Betracht kommen nur kriegsverwendungsfähige Personen im wehrfähigen Alter, die ab-

gehen von der den Mangel der Wehrfähigkeit begründenden Beurteilung — keine oder nur verhältnismäßig geringe Strafen erlitten und in ihrem Verhalten während der Straftat oder nach der Straftatverurteilung das ernste Bestreben gezeigt haben, ihre Schuld durch gute Führung und ehrenhaften Lebenswandel zu tilgen. Die Verfügung bricht es also klar aus, daß man unter jeder Bedingung von Verurteilten freizulassen die Wehr- oder wehrdienstmäßige Abfertigung bleiben ausgeschlossen. Es kommen nur solche Personen in Frage, die in einer Aufnahmestelle, in einer Verurteilung sich einmal abzugeben und solche noch in der Zeit befand, die ihre Strafe bereits zum größten Teil gekostet haben. Alle diese aber nur, wenn sie sich freiwillig melden, wenn sie selbst in sich den Drang fühlen, für ihr Vaterland zu kämpfen und hierdurch ihre Verurteilung auch ethisch wieder gut zu machen.

Volkswirtschaftliches.

Über unsere Volksernährung bei Kriegsvorgang. Dringen die „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Am gefestigtesten Vertrauen in unsere wirtschaftliche Kraft treten wir in das dritte Kriegsjahr. Freilich dürfen wir an der Tatsache nicht vorbeistehen, daß die gewaltigen Anforderungen, die der Krieg an unsere Lebensmittelerzeugung gestellt hat, die Umwägungen und Einschränkungen, die er auf diesen Gebiete gebracht hat, naturgemäß mit dem Verbrauch ohne ausreichende Erneuerung auch eine gewisse Anspannung zur Folge haben müssen. Wir dürfen uns darüber nicht allzu sehr wundern. Die einzige Antwort auf diese Tatsache muß der mannigfaltige Vorkurs sein, noch sparsamer, noch anpruchsvoller, noch hausväterlicher zu wirtschaften, als bisher, jeder an seinem Platz, nichts unternommen und nichts unausgenutzt zu lassen. Wenn wir in dieser Grundstimmung an die Durchsicht unserer Lebensbedingungen im neuen Jahre gehen, so können wir getrohen Mut zu verdoppeltem Willensanstrengung fassen. Die Wünsche des Jahres 1915 haben wir überwunden, wir werden auch im neuen Jahre auskommen, denn sie war nicht schlecht. Freilich, die Kartoffel, auf die wir große Hoffnungen gesetzt hatten, haben empfindliche Enttäuschungen gebracht. Es wird eine sorgfältige und sorgsame Behandlung der Vorkulturen nötig sein, wenn nicht Schmelzgefrieren eintreten sollen. Andere sehr gute Getreidearten werden wir aber über den Mangel hinwegsehen. Für unsere Milch- und Fleischversorgung werden sich nach vorübergehendem Tiefstand in absehbarer Zeit wieder bessere Aussichten eröffnen, und die Anforderungen, die durch die wehrlichen Bedürfnisse an unsere Fleis- und Fettversorgung gestellt wurden, werden voranschrittlich durch die räumliche Breite unsere Erzeugung erlassen. Auch unsere Viehhaltung wird wieder Gewinn des rumänischen Feldzeuges in willkommener Weise unterstützen.“

Erzeugung des Vorkriegsweizens mit Getreide statt Kartoffeln. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Die Nachprüfung der Erntevoranschläge hat ergeben, daß die Erntevoranschläge für den Winter 1916/17 für den Vorkriegsweizen mit Getreide statt Kartoffeln als Stützmittel für das Vorkriegsweizen ausreicht; an die Stelle der Kartoffel wird bei der Vorkriegsweizen die Getreide treten müssen. Um die erforderlichen Mengen Getreide herbeiführen zu können, hat der Bundesrat beschlossen, die durch die Verwendung über die Milch- und Getreideerzeugung der Brauereien sowie den Malzhandel vom 7. Oktober 1916 auf 48 Prozent festgesetzte Malz- und Getreideerzeugung auf 25 Prozent herabzusetzen. Die im Königreich Bayern bestehenden wirtschaftlichen und Ernährungsverhältnisse haben die Berücksichtigung der Brauereien im reichsweiten Getreide mit einem Zuschlag von 10 Prozent gegenüber den angebotenen Getreidearten für geboten erachtet lassen. Das für Bayern ergebene Malzquantum wird infolgedessen eine verminderte Inanspruchnahme der für die Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Getreidemengen nicht zur Folge haben, da Bayern sich bereit erklärt hat, die erforderliche Getreide aus dem an sich ablieferungsfreien Teil der bayerischen Getreidemenge zu decken. Das Malzquantum ist nur für die in Bayern rechts des Rheins bestehenden Brauereien, nicht aber für die württembergischen Brauereien festgelegt worden. Nach dem angelegten Wirtschaftsplatz besteht die Erwartung, daß die nennenswertlich herabgesetzte Malzproduktion gleichmäßig werden belieft werden können. Diese Erwartung ist infolgedessen an die Voraussetzung geknüpft, daß nicht unvorhergesehene Veränderungen eine Änderung des Wirtschaftsplatzes notwendig machen. Ein Nachspruch der Brauereien auf Vorkriegsweizen in Höhe der festgelegten Quantitäten besteht nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Höbner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Höbner in Merseburg.



Der Bergmann
verwendet zum Genuß des Salzes bei schlechter Luft. Bergmann's Salze erhalten die Stimme frisch und sind ein gutes Vorbeugemittel.

700 in allen Apotheken und drogerien Mt. 1.—

Bergmann's TABLETTEN

1500 qm Bauland, Gde. Ruffen u. Molltestr., im ganzen oder geteilt unter allenfallsigen Bedingungen zu verp. Näh. durch Gustav Brandt, Genz.

Eine Hofwohnung und eine einzelne Etage, jedes mit elektrischem Licht, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1917 zu beziehen. Mieten 3, 1 Tr.

Anfängliche Gute mit einem Kinde haben Wohnung im Preise von 70 bis 80 Taler.

Offerten unter **M R** an die Exped. d. Bl.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad und elektrischem Licht sofort oder 1. April 1917. Offerten unter **L S L** an die Exped. d. Bl.

1 bis 2 gut möblierte Zimmer werden sofort gesucht. Offerten erbittet Büro **Dr. Adenmayer, Postkr. 14.**

Per sofort gut möbl. Schlafzimmer möglichst mit anst. Wohnzimmern zu mieten gesucht. Geb. Off. an Karl Brendel & Co. Adenmayerstr. 2.

2 gut möblierte Zimmer (möglichst mit Bad im Hause) für sofort gesucht. Offerten unter **A A 100** an die Exped. d. Bl.

Junges, freundliches Oberpaar sucht nach dem 1. Januar eine Wohnung in **Krüge's Gasthaus „Alte Post“**, Breite Str.

Gut möbliertes Zimmer für einzelnen Herrn gesucht. **Schumann, Getreidegeschäft, Lauchhütter Str.**

Dame sucht 1. 4. kleine Wohnung in bestem Hause. Offresen unter **A B C** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Sofort gesucht kleineres möbl. Zimmer. Geb. Off. unter **B Q** erbittet die Exped. d. Bl.

Wanter sucht Wohnung im Preise von 200-300 Mt. 1. April, auch sofort zu beziehen. Off. unter **S** an die Exped. d. Bl.

Junge Leute mit einem Kinde suchen möglichst bald Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, in arthidigen Hause. Offerten mit Preisangebe unter **H K** an die Exped. d. Bl. erb.

4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. 4. 17 zu mieten gesucht. Geb. Off. unter **A K 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Feinscheinwerferlampen
Sonnenspiegel.

Im Finsten nachts auf 60 Meter noch das Zifferblatt einer Taschenuhr abzulesen. Für dasheim wie für's Feld.

6 Std.-Batterien billig empfiehlt

Carl Höser, Markt 8.
vis à vis vom Vorschuss.

Alle Sorten
Selle u. Häute
kauft **K. Winzer, Gottschardtstr. 38.**

Definitive Bekanntmachung. Einkommensteuer-Berantlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 26 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder Steuerpflichtige mit einem Einkommen von mehr als 4000 Mtl. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg angefordert, die Steuererklärung über sein Einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder als Protokoll unter der Bescheinigung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die in bezugnehmenden Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, nicht wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare vor heute ab im Steuerbüro des Unterzeichneten, Domstraße 4 kostenlos verabfolgt.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwehrenden und deshalb unwirksam mittelst eingeschriebener Briefe. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten merktags 9-12 Uhr Steuerbüro, Domstr. 4, Seitengebäude zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 81 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- u. id. Rechts mittelverfahren endgültig festgesetzten Steuer einen Aufschlag von 5 Prozent zu verbuchen zu erheben.

Wichtiglich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer mit beschränkter Haftung entrichtet. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Gesellschaftsanteil besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verschönerung gemäß § 71 a d. erwirkt, müssen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von nicht erheblichem Betrag auf dem Antragsformular der Gesellschaft über die beschränkte Haftung eine die nähere Beschreibung des empfangenen Gesellschaftsanteils aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem unterzeichneten schriftlich oder als Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später einsehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht geachtet werden.

Wichtiglich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Einkommen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Nach § 30 Abs. 2 sind Verleihen, welche durch Unwesenheit vermindert sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung durch Bevollmächtigte zu genügen. Es unterliegt keinem Bedenken, daß Bevollmächtigte der im Felde abwesenden Kriegerehe oder deren Ehefrauen, oder sonstige nahe Angehörige auf Grund verrermittelter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärung zugelassen werden. Demnach ist der Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung zu verhandeln, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Beteiligten vor ausgesetzt werden kann.

Merseburg, den 18. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer Veranlagungskommission.
F. v. Wilimowski.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs wird die Verbrauchsmenge an Schlachttierfleisch, die in der Zeit vom 2. Januar bis 3. Januar 1917 bei den Fleischern entnommen werden darf, für den Fleischverorgungsbezirk der Stadt Merseburg auf

200 Gramm mit eingemachten Knochen oder
160 Gramm ohne Knochen

festgesetzt.

Von den für diesen Zeitraum geltenden Fleischmarken dürfen von den Vollkarten die ersten 8 Abschnitte, von den Kinderkarten die ersten 4 Abschnitte zum Bezuge von Schlachttierfleisch bei den Fleischern verwendet werden. Auf jede dieser 8 bzw. 4 Fleischmarkenabschnitte dürfen 25 gr Schlachttierfleisch mit eingemachten Knochen oder 20 gr ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Jause, Speck oder Rohschinken entnommen werden. Die übrigen 2 bzw. 1 Fleischmarkenabschnitte berechtigen nicht zum Bezuge von Schlachttierfleisch bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezuge von Wildbret, Hühnern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinföhrungen, Fleischwaren auslandischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachttierfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Die auf fest aufgeführten Fleischwaren können auch für sämtliche Fleischmarkenabschnitte bezogen werden.

Beim Bezuge von Wildbret, Eingeweiden und Fleischkonserven berechtigt ein Abschnitt zum Bezuge von 50 Gramm. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingemachte Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der Stammarkte.

Merseburg, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Ein Transport

Futtertschweine

Futtertschweine
verkauft von heute ab

Ernst Baumann, Golphardstr. 30.

Beamter

in 2. u. 3. Zimmer-Wohnung
von kinderlosem Ehepaar für
sofort oder später gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter
N. an die Exped. d. Bl.

sucht zum 1. April oder früher
freundliche Wohnung.
Angebote erbeten unter H. an
die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung betreffend den Verkehr mit Speisefartoffeln in der Stadt Merseburg.

Nachdem die amtlichen Feststellungen einen erheblichen Mangel an Speisefartoffeln ergeben haben, hat der Herr Oberpräsident für den Umfang der Broding-Gewinn angewandt, daß auch die Kartoffelzueger aus ihrer eigenen Ernte für sich und ihren Angehörigen ihrer Wirtschaft auf die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 auf den Kopf täglich nur ein 9 und Speisefartoffeln verbrauchen dürfen.

Die Zulage an Kartoffeln für Schwarzarbeiter beträgt ferner vom 1. Januar 1917 ab pro Kopf und Tag höchstens nur noch 1/2 Pfund.

Es sind hiernach auf die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 nur noch zulässig:

a) für Kartoffelzueger (200 Tage a 1 Pfund) . . . = 2,- Str.
b) für die übrigen veranlagungsberechtigten Bediente-
zung (200 Tage a 1/2 Pfund) . . . = 1,50 Str.

c) als Zulage für Schwarzarbeiter (200 Tage a
1/2 Pfund) . . . = 1,- Str.

Unsere Verordnung vom 18. Dezember 1916 (veröffentlicht im Merseburger Tageblatt und Merseburger Correspondenten Nr. 31 vom 23. Dezember 1916) wird hierdurch entsprechend abgeändert.

Auf die im Umlauf befindlichen Kartoffelmarken dürfen hiernach vom 1. Januar 1917 ab von den Veranlagungsberechtigten nur entnommen und von Verkäufer nur verabfolgt werden:

a) für Schwarzarbeiter 1 Marke auf 7 Tage (7 mal 1 1/4 Pfund = 10 3/4 Pfund Speisefartoffeln,
1 Marke auf 14 Tage (14 mal 1 1/4 Pfund = 17 1/2 Pfund Speisefartoffeln,

b) für alle übrigen Verbraucher:
1 Marke auf 7 Tage (7 mal 3/4 Pfund) = 5 1/4 Pfund Speisefartoffeln,
für 1 Marke auf 14 Tage (14 mal 3/4 Pfund) = 10 1/2 Pfund Speisefartoffeln.

Handverhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mtl. bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.
Merseburg, den 31. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Anfängerbestimmungen:

1. Wer bisher als Schwarzarbeiter 1 Pfund Kartoffelzulage erhalten hat, hat die in seinem Besitz befindliche Kartoffelkarte sofort in der Kartoffelmarkenausgabe Burgstraße 13 zum Umtausch vorzulegen.

2. Der Umtausch aller übrigen im Umlauf befindlichen Kartoffelkarten erfolgt erst in den nächsten Tagen.

3. Wegen der Verteilung der in den Haushaltungen usw. über den gesetzlichen Bedarf hinaus vorhandenen Kartoffeln wird insbesonders verflücht.

Merseburg, den 31. Dezember 1916.

Der Magistrat.

TIVOLI - Merseburg.

Sonntag den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr
Gäste: Hofcauspieler G. Warschewsky-Weimar, Eugen Litzek,
Ernst Schick-Jona, Renate Rosen-Frurt.

Das prächtige Schauspiel mit Gesang aus der gleichnamigen Oper
Orchester: Naumburger Stadtkapelle.

Der Trompeter von Säckingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern von A. Braun.
Musik nach Viktor Neesler

Preise wie bekannt Vorverkauf bei Herrn E. Frahnert, hier, und
Sonntag 4-5 Uhr im Lokale.

Nachmittag 4 1/2 Uhr für unsere Kleinen:
Das prächtige Märchen in guter Aufführung

Aschenbrödel

oder: Der gläserne Pantoffel.
Märchen in 6 Aufzügen von G. Hehn'g. — Preise wie bekannt.
Vorverkauf Sonntag 1/2 12-1/2 1 Uhr im Lokale.

Wir suchen für unsere Registratur und unsere Schreibstube je einen

Beamten.

Für beide können sich Hilfsdienstpflichtige,
Damen oder Kriegsinvaliden melden.

Bedingung für die Schreibstube perfekt in
Stenographie und Schreibmaschine.

Verkaufsbüro des Michel-Konzerns

Frankleben bei Merseburg.

Dreher und Schlosser

bei gutem Verdienst gesucht.
Th. Groke, Aktiengesellschaft.

Geflügelzüchter.

Sonntag den 7. Jan. 1917,
nachmittag 3 1/2 Uhr,
im „Herzog Christian“
Besprechung der neuesten Zucht-
fragen. Der Vorstand.

Wir suchen

Kontoristin,

die flott heno graphiert und Ma-
schine schreibt.

Angebote mit Gehaltsan-
sätzen und Zeugnisabschriften an die

Wallendorfer Kohlenwerke A.-G.
Merseburg.

Tüchtigen Bäckergehilfen

steht ein
K. Zorn, Innenstr. 2.

Zuverlässigen, ehrlichen

Gesichtsführer

Lehmann,
Getreidegeschäft.

Tüchtige zuverlässige

Rangierer

zu sofortigem Antritt gesucht.
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik
Ammoniak-Werk
Leunawerke Kt. Merseburg.

Einen Köchling

sucht zu Herrn
Oswald Postl, Fleischerstr.

Jungen will gen. Barschen
(14-16 Jahr)

als Helfer für elektr. Anlage
steht ein
T. Gomb,
Salzstraße 107.

Hauslente

gerüst. Übernahme der Haus-
arbeit gegen freie Wohnung und
Bezahlung. Nr. 14.

Ältere alleinlebende Beamten-
witwe möchte sich im Hausdienst
oder Geschäft betätigen, ohne
Entgelt, bei nur freier Station.
Off. u. E. P. 55 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Wegen Erkrankung meines
tehrigen Mädchens suche ich mögl.
sofort ein

zuverl. heiliges Mädchen,
Frau Dr. Wadding,
Vindstr. 2 f.

Dienstmädchen

sofort gesucht
Fischerstr. 1.

Aufwartung

für einige Stunden gesucht
Mariestr. 3 H.

Eine Aufwartung

für die Vormittagsstunden wird
zum sofortigen Antritt gesucht
von Frau Stoebe, Unt.-Altenb. 42.

Eine Aufwartung

für die Vormittagsstunden gesucht
Winter 4.

Junges Mädchen sofort
als Aufwartung
gesucht
Friedenstr. 4.

Aufwartung

für einige Stunden des Nach-
mittags gesucht
Welfenheller Str. 41, 2 Tr.

Sauberes junges Mädchen
als Aufwartung
gesucht
Dr. Ritterstr. 22, 1 Tr.

Aufwartung

für vormittags gesucht
Sokfr. 3, 1 Tr.

Die Unterzeichneten fagen
ihren herzlichsten Dank für die
reitheligen Weihnachtsgaben und
wünschen allen ein

gesundes Neujahr!

Unterf. Fabr. Gehr. & Sohn,
Webermannstr. 2, 1. Etage,
am Markt.

Hierzu eine Zeile.

Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November.

(Schlußartikel.) Am 6. November indessen raffte der Feind die...

Dennoch darf die heilige anheimende Ruhepause in den gewaltigen Anstrengungen der Entente an der Somme noch nicht als Waghals betrachtet werden.

Provinz und Umgegend.

- Nordhausen, 3. Jan. Der Kreisrat des Nachbarlichen Grafschaft Hohenstein...

mordenhänder und insbesondere auch Briefmarkensammler werden vor dem Anlauf gewarnt.

Sachverhalte.

- Naumburg, 3. Jan. In den Niederungen der Saale und Unstrut trat das Wasser über die Meer und überflutete das Uferlande.

Merseburg und Umgegend.

4. Januar.

** Die Kriegsküsten der Hausfrauen. Es ist wirklich eine Kunst, wie unsere Hausfrauen heute bei den knappen Lebensmitteln ein ausreichendes und bekömmliches Mittagessen herzustellen.

Alle und Alle.

Roman von E. Krieger.

64 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Sie hatte, während er sprach, wieder in sich zusammengefallen...

„Ich habe eine Frage an Sie zu richten, Herr Geheimrat“, sagte sie ohne Einleitung. „Nennen Sie diese Dame?“

meine unglückliche Schwester in Ihre Hand zu bekommen. Sie haben die Mängelgeden dazu geschickt, das wichtige Dokument vom Schreiberlich des Herzogs zu erwerben...



einen Einbruch verübt und die Treibriemen des Drech...

8. Schiffschiff, 3. Jan. Bei der Wiederherstellung des...

3. Günthersdorf, 3. Jan. Bei der letzten Heuerjagd...

3. Dürrenberg, 3. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz...

3. Erbsdorf, 3. Jan. Für den auf Heroldsdienst ein...

3. Geddau-Weiß, 3. Jan. Für den Vereinslager...

3. Eschenhain, 3. Jan. Den beiden Söhnen Karl und...

3. Erbsdorf, 3. Jan. Für den auf Heroldsdienst ein...

3. Geddau-Weiß, 3. Jan. Für den Vereinslager...

Mücheln und Umgebung.

4. Januar. * Dueritz, 3. Jan. Das Eisene Kreuz, 1. Klasse...

3. W. an p. 5. 1. Etwas fatter, meist wolfig bis trüb...

1. Gegen das Nahrungsmittelgeschäft. - Gruvergeisen...

1. Feit, 2. Jan. Das Schöffengericht verurteilt sieben...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

1. Koburg, 2. Jan. Der Kaufmann Viktor Spindler...

das Ziel der ersten Klasse erreicht haben. Nach dem...

Unterrichtung der Volksschülerinnen herausgebildet...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

1. Die beständige Kanalarbeite, die Herr von Bes...

Vermischtes.

* Gedächtnis des Zigeuners Egender. Der vor ein...

* Das Eisenbahnunglück bei Bergdorf hat, wie aus...

* Hochwasserermeldungen lauten aus allen Gegenden...

* Schiffschiff und Sturm in Südwest-Deutschland.

* Lebensmittelpreisen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Entsurz. Auf dem Grundstück der Schloßmühle in...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* Große Schiffschiffen. Nachdem der Hofbesitzer Peter...

* 270 000 Mark für die Universität Bonn. Ein auf...

* Das Erbe des Fürsten Hedelet-Domereski. Aus...

* Die Schiffschiffen des Fürsten Hedelet-Domereski...

* Die Schiffschiffen des Fürsten Hedelet-Domereski...

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 4. Jan. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Geschäftstätigkeit. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dinaburg drangen Kompanien des...

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldparzelen gelang es russischen Abteilungen...

Front des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

Oberhalb von Dobeletz nordwestlich von Jozani ist der...

Keine besonderen Ereignisse. Erster Generalquartiermeister Lubendorf.

Englische Pressestimmen zur Friedensfrage.

Berlin, 4. Jan. Nach dem A. T. zerfallen die...

Vord Courzon will keinen Frieden. Berlin, 4. Jan. Vord Courzon sagte in einem...

Rückzug der Russen zum Ererch. Genf, 4. Jan. Der Petersburger Korrespondent des...

Amerikaner im Golde der Ostente. Berlin, 4. Jan. Wie verschiedene Blätter berichten...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Keine Kasse für Norwegen. Christiania, 4. Jan. Die amtliche englische...

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,60 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftlicher Monatsblatt
Kochrezepte — Kurszettel

Anzeigenpreis: für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Offizialanzeigen nach Nachverhandlung 20 Pf. mehr. Platzanfrage ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 3

Freitag den 5. Januar 1917

43. Jahrg.

Weitere Fortschritte in der Dobrudscha.

Macin und Dijila genommen. — Im Maasgebiet zunehmende Artillerietätigkeit. — Bisher 759 000 Tonnen Verlust der feindlichen Kriegsstoffen.

Zur Ablehnung des deutschen Friedensangebots.

Hast drei Wochen haben die Regierungen der zehn feindlichen Staaten sich mit dem deutschen Friedensangebot und den inhaltlich übereinstimmenden Noten unserer Verbündeten befaßt, um schließlich, soweit der noch nicht in amtlichem Wortlaut vorliegende Text erkennen läßt, zu erklären, daß sie es ablehnen, „sich mit einem Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen“.

Die Antwort unserer Feinde entbehrt vor allem der Wahrheit. Sie bringt Anklagen vor, die amtlich so oft schlagend widerlegt sind, daß unter den Neutralen, bei denen die Note offensichtlich gegen Deutschland Stimmung machen ließ, nur schwächliche Verteidiger für den Zehnverbund finden werden, die die von der Hauptsache ablenkenden und Nebenpunkte auffällig hervorhebenden Winkelzüge nicht durchschauen. Der Versuch, auf die Reichsgläubigkeit und das schlechte Gedächtnis der neutralen Mittelwelt zu spekulieren, ist zu plump, als daß er gelingen könnte. Wer sollte die Versicherung ernst nehmen, denselben Staaten, die unter den schamlosesten Völkerrrechtsbrüchen das kleine Griechenland knebeln und aus seiner entschlossenen Neutralität herauszubringen versuchen, sei ein Friede nicht möglich, „sofern sie nicht die Gewähr haben für die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung der freien Existenz der kleinen Staaten?“ Belgien wird in der Antwortnote so auffällig in den Vordergrund geschoben, als gäbe es für den Zehnverbund kein höheres Kriegsziel, als Schutz und Genugtuung für dieses Land, das schon vor dem Kriege seine Neutralität an Frankreich und England verkauft hatte. Von den wahren Kriegszielen, die doch so oft und so deutlich von amtlichen Stellen verkündet wurden, von der Eroberung Konstantinopels, der Zerstückelung Österreich-Ungarns, der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Erdrosselung Deutschlands, ist natürlich mit keinem Worte die Rede. Man tut, als hätte es eine englische Einkreisungspolitik nicht gegeben, als sei nicht durch unerbäuliche Zeugnisse nachgewiesen, daß Belgien sich längst vor dem Kriege unseren Feinden auf Geduld und Verderb verschrieben hatte. Scheinheilig und lägenhaft wird erneut der Versuch unternommen, Deutschland die Schuld am Kriege aufzubürden. Bei Beginn des Krieges konnte dieses heimtückische Mittel Reichsgläubige betören. Nach dreißig Kriegsmontaten hat sich die Wahrheit denn doch schon zu sehr durchgesetzt, als daß sie sich noch vergeräucherten ließe.

Das deutsche Volk weiß nun, was es zu tun hat. „Zum Kampf entschlossen!“, so ergänzte der Reichsfunkler am 12. Dezember 1916 unsere Friedensbereitschaft. Deutschland wird seine Unbesiegbarkeit auch weiterhin beweisen. Die Blutschuld an der Verlängerung des Krieges fällt auf die leitenden Staatsmänner des Zehnverbandes. Auch werden die Völker zu bedenken haben, wie lange sie noch den Aufstoß für die Fortsetzung des Krieges zu zahlen gewillt sind, an dessen Ausgang nichts mehr zu ändern ist, es sei denn zu ihrem Nachteil. Deutschlands gepanzerter Faust, sein unbeugbarer Siegeswille und seine gesteigerte Volkskraft werden den Herren Lloyd George, Briand und Genossen zu

zeigen haben, wie lange sie sich noch „in voller Übereinstimmung mit ihren Vätern“ befinden.

Zur Ablehnung des Friedensangebots.

Wie bereits amtlich mitgeteilt, hat der Schweizerische Gesandte die Antwort der italienischen Regierung auf unser Friedensangebot im auswärtigen Amt überreicht. Es scheint also, als ob die von der Finanzagentur und von Reuters bezogene Gemeinschaftlichkeit der Antwort, wenigstens in der Form, nicht aufrechterhalten bleiben soll, da vielmehr jeder der feindlichen Staaten seine Antwort zu überreichen beabsichtigt.

Nach einer New Yorker Meldung der „Daily Express“ nimmt man dort an, daß Deutschland die Antwort der Verbündeten auf Wilsons Note abwarten will, um dann mit den Verbündeten durch Vermittlung von Wilson, wenn Noter dann bereit sein sollte, einen geheimen Gedanken austausch zu eröffnen.

Professor Wegener meldet dem „L. A.“ und der „Köln. Ztg.“ aus dem Großen Hauptquartier unterm 1. Januar:

„Die deutsche Antwort auf Wilsons Note ist im Norden Man ist Widerenergie, wir an ist vom an der bei uns sich im te auf ist der nichts über sich in Es sei damit bot der untreffe urteilt. er mit glaubt andeten s ihre würden, aien- der deut- an, daß a sei. News“ ag als gen es- die mit

Deutschland vermindert wurden.

Die englischen Friedensbedingungen.

Die „Financial News“ vom 22. Dezember luden zu bestimmen, was das dreifache Programm Lloyd Georges bedeuten müsse, und tun das in folgender Weise: Wiederherstellung (Restitution): Deutschland muß alles besetzte Gebiet herausgeben. England behält alle deutschen Kolonien. Frankreich erhält Elsass-Lothringen, Belgien bekommt Luxemburg und Ausland Konstantinopel.

Schadenersatz (Reparation): 10 Milliarden Pfund in bar oder entsprechenden Werten und Tonne für Tonne in Schiffen.

Garantien (against Repetition): Der Hohenzollern-Dynastie wird ein Ende gemacht, König Konstantin und Ferdinand von Bulgarien werden abgesetzt. Jeder Abtritt von diesem Programm bedeutet eine Niederlage des Verbandes in demselben Maße, wie dieses Programm nicht erreicht wird.

Restitution, Reparation, Garantien.

In der neuesten Nummer der „Preussischen Jahrbücher“ schreibt Professor Hans Delbrück zu der Rede Lloyd Georges:

„All die Wendungen, die er gebraucht hatte, um die ihm, dem eben zum Krieg-Durchhalten berufenen Minister für seinem Friedensverhandlungen womöglich abguschreiben, und doch nicht als der Schuldige dabei zu erscheinen, erwiesen sich als doppeldeutig.“

Restitution? Gewiß, Deutschland müssen die genommenen Kolonien restituieren werden.

Reparation? Gewiß, Deutschland muß für die Schäden, die es durch die völkerrechtswidrige Blockade, die völkerrechtswidrige Zerstörung seiner Unterthanen im feindlichen Machtbereich, den Krieg der Kongo- und Nigeralte erlitten hat, entschädigt werden. Nach Griechenland und andere Neutrals dürfen Entschädigungen anzumelden haben.

Garantien? Gewiß, Deutschland braucht Garantien, daß man nicht einmal wieder von allen Seiten über uns herfällt, und hat auch bereits den richtigen Weg für die Erlangung solcher Garantien angegeben, indem es sich bereit erklärt hat, einem Weltfriedensbunde beizutreten, den der ermüdete Amerikaner doch mehr als eine papierenen Womachtung sein dürfte.

Am Schlusse des Aufsatzes heißt es:

„Die Erfüllung des deutschen Reichsfunklers, daß das Reich bereit sei, einem Weltfriedensbunde beizutreten, die der Vorfalle, daß in Deutschland der Militarismus herrsche, die Wurzel abschneidet, die Proklamation des Königreichs Polen, die bezeugt, daß Deutschland für unterdrückte Nationen eintritt; und endlich, daß das Friedensangebot, das in allem Stolz eines unerschütterlichen herrschen Normatives die chronische Genierung des Reichthums bezeugt, das sind drei Taten, die man in ihrem inneren Zusammenhang ansehen muß, um eine Staatskunst zu erlernen, die man der deutschen Strategie ebendürftig an die Seite stellen darf.“

Der Weltkrieg.

Wer war der Ruhesünder?

Herr Lloyd George hat in seiner Antwortrede auf das deutsche Friedensangebot nicht umhin gekonnt, den alten Vadenstiller von der Bedrohung der Welt durch den preislichen Militarismus wieder aufzuwärmen. Die friedliche Initiative ist durch den renommierten Kopfmeister Kreuden, der in den Straßen Europas herumtummelte, in den Kampf getrieben worden. Die „Köln. Ztg.“ hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die lässigen Behauptungen des englischen Premierministers durch geschichtliche Tatsachen zu widerlegen, und siehe, das Bild wird doch ein wenig anders als das von Lloyd George zur Vertuschung der Schlinge gemalte. Während Deutschland allein von allen Großmächten ein halbes Jahrhundert lang Friede gehalten hat und keine Gebietsveränderungen lediglich friedlichen Verträgen verdankt, haben England und Frankreich in dieser Zeit durch das Schwer gewaltige Sueden Landes in Afrika und Aien in ihre Gewalt gebracht. Neben Belgienland hat Deutschland bis zum Kriege einen Kolonialbesitz von 2 014 555 Quadratkilometern in seine Hand bekommen; demgegenüber betragen Frankreichs Kolonien 12 447 219 Quadratkilometer und das England 20 382 488. Zur Abwendung dieses Belüzes hat Frankreich Tunis und Madagaskar erobert und blutige Kriege im nordwestlichen Afrika geführt. England unterwarf die Burenrepublik, führte Krieg im Sudan, in Indien, legte seine Hand auf den verfallenen Groß, Angolan und noch einiges andere. Deutschland hat sich in dem einzigen Konflikt, den es wegen seines Kolonialbesitzes mit Spanien hatte, friedfertig dem Siedlungsrecht des Königs unterworfen. England hat zur Sicherung seiner Seeherrschaft in Gibraltar, Malta und Copen lassen sich gefolgt und während des Krieges dem neutralen Griechenland unter Verletzung des Völkerrechts rücksichtslos Inseln und weite Gebietsstücke entziffen.

Diese Feststellungen dürfen gewiss nicht aufzuzeigen, wessen Politik den Frieden der Welt gestört hat. Herr Lloyd George aber wird gut tun, sich einmal mit der Geschichte der jüngsten Vergangenheit zu beschäftigen. Er müßte dann, wenn es ihm um Wahrheit mehr zu tun wäre als um Wirkung, zu wesentlichen anderen Schritten gelangen.